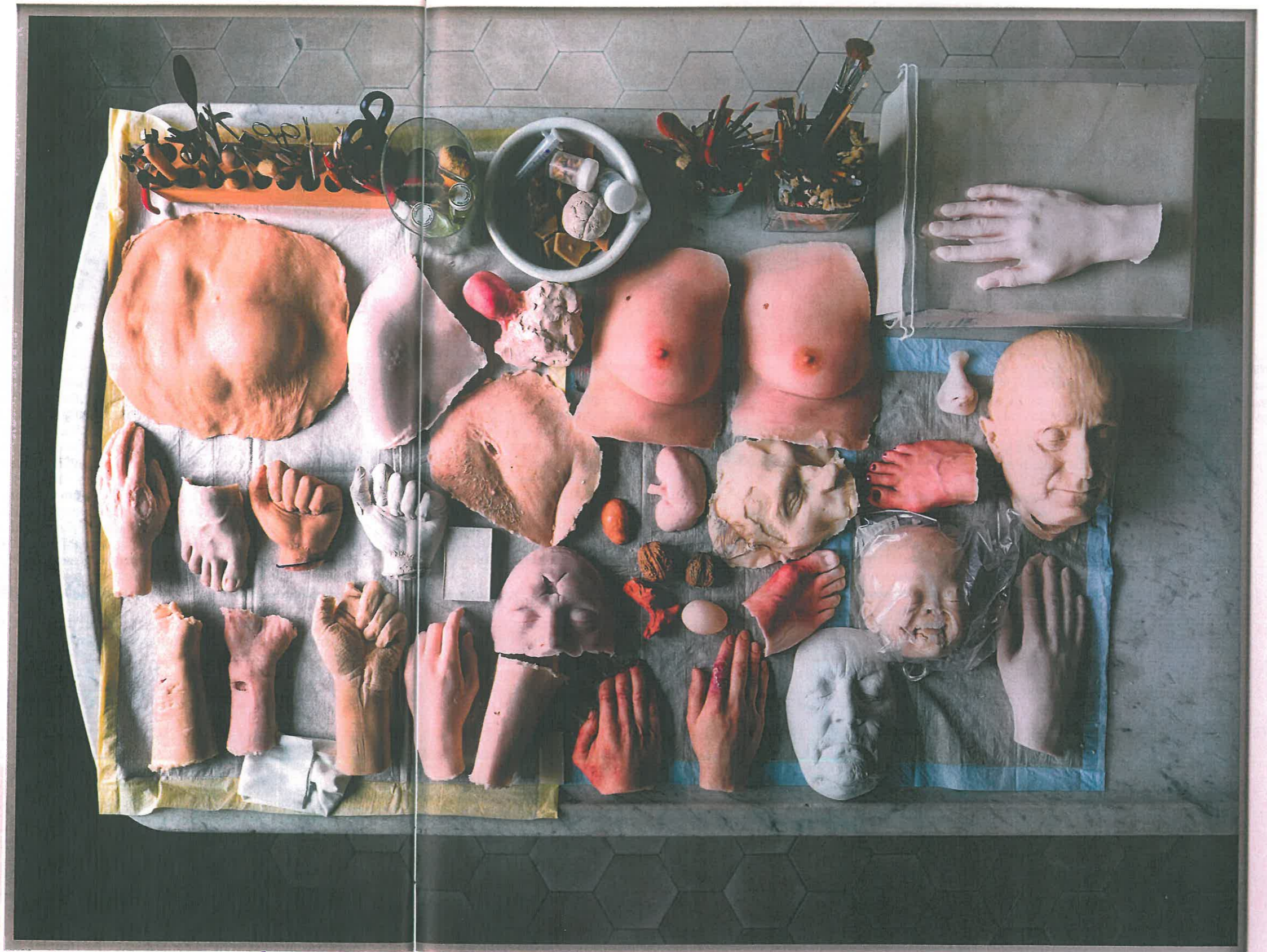


# Der Blick nach innen

Die ERES-Stiftung zeigt in ihren Räumen in der Schwabinger Römerstraße, wie sich Kunst und Wissenschaft beim Thema Anatomie seit dem Frühbarock bis in die Gegenwart die Bälle zuspielen.

Es beginnt mit dem Vesalius. Gleich am Eingang ist ein Faksimile jenes bahnbrechenden Anatomieatlas ausgestellt, den der flämische Arzt Andreas Vesalius (1514-1564) erstmals 1543 unter dem vollständigen Titel *De humani corporis fabrica libri septem* (Über den Bau des menschlichen Körpers in sieben Büchern) vorlegte. Dieses Werk stellte das Studium der Anatomie des menschlichen Körpers in Europa auf eine neue Grundlage. Vesalius hatte seine Kenntnisse durch das Sezieren menschlicher Leichen erlangt und nicht durch die Übertragung von Analogieschlüssen bei Tiersektionen, wie sie sein antiker Vorgänger Galen gezogen hatte, was zu zahlreichen Ungenauigkeiten führte. Die großen Holzschnitttafeln, auf denen Vesalius seine epochalen Erkenntnisse vorführte, stammen wahrscheinlich von Tizian selbst. Mit der *Fabrica*, wie Vesalius' Atlas kurz genannt wird, war in der Anatomie ein Niveau an Genauigkeit und Präzision etabliert, das auch in der Zukunft nicht unterschritten werden sollte. Vesalius sowie Tizian und seine Werkstatt beschränkten sich jedoch auf die

Großes Bild: Thomas Struth, »Study, Charité«, Berlin, 2015





Peter Kogler,  
»o. T.«, Collage,  
2018

Rechte Seite:  
Anatomisches  
Augenmodell,  
Frankreich, 1888



#### 'SCAN – Anatomie in it und Wissenschaft.

2. März, Di, Mi und Sa  
7 Uhr, geschlossen am  
23.12. und 4.1.,

Stiftung, Römerstr.15.  
ormationen: Tel. (089)  
38 87 90 79 oder unter  
eres-stiftung.de.

zweidimensionale Darstellung. Ihre Nachfolger, darunter die fähigsten und begabtesten Bildhauer der Zeit von Lucas Kilian über Georg Petel und Stephan Zick bis hin zu Jean-Antoine Houdon, verwandelten die Anatomie des Atlas ins Dreidimensionale der Lebenswirklichkeit zurück. Während Ganzkörpermodelle dabei meist einer Miniaturisierung unterworfen wurden, vergrößerten die Kunsthandwerker einzelne Organe, etwa den Augapfel, in ihren Modellen für didaktische Zwecke. Hauptabnehmer wie Auftraggeber neben den Universitäten waren in der Zeit des Barock dabei die Fürsten. Es war die große Zeit der Kunst- und Wunderkammern. Während in Bibliotheken die Welterkundung über das Medium Buch erfolgte, versuchten die Fürsten, in ihren Wunderkammern in der Zweiteilung von Naturalia und Artificialia die Welt realiter zu erfassen. Die für diese Wunderkammern erstellten Modelle und Skulpturen, oft aus kostbarem Elfenbein geschnitzt, markieren dabei die aufregende Schnittstelle zwischen Natur- und Kunstdingen. Dass sich diese seltenen Stücke hier zeigen lassen, ist der Mitarbeit des Wunderkammer-Experten Georg Laue zu verdanken. Wolfgang Ure hat das erforderliche Vitrinensystem gebaut.

#### Gestern und heute

Die Ausstellung, kuratiert von Sabine Adler unter konzeptueller Beratung von documenta-Künstler Peter Kogler, trägt den Titel *BODYSCAN*. Die Besucherinnen und Besucher erwarten mehr als 50 Exponate, die, wie es der Titel auch verheißt, nicht nur aus der Geschichte der Anatomie, sondern zu einem großen Teil auch aus der Gegenwart stammen, vor allem wenn es die Schnittstelle zu den gegenwärtigen Kognitionswissenschaften und ganz neuen bildgebenden Verfahren betrifft. Solche Verfahren sind, auch im Bereich der Virtual Reality, nur angemessen zu würdigen, wenn man sich auch einmal – und dazu lädt diese Ausstellung im Besonderen ein – den Weg dorthin vergegenwärtigen kann. Die Erfindung der Fotografie hat in Gestalt von Eadweard Muybridges bahnbrechenden Arbeiten zur

Erkundung des Bewegungsablaufs beim Gehen und Laufen von Menschen, die in der Ausstellung zu sehen sind, und Tieren zur Entwicklung der Anatomie beigetragen. Einen Quantensprung stellt dann Ende des 19. Jahrhunderts die Entdeckung der Röntgenstrahlen dar, mit deren Hilfe sich erstmals in Echtzeit ins Innere des lebenden Körpers hineinschauen ließ, wobei die Fotografie zur Dokumentation unentbehrlich ist. Eine späte Arbeit von Meret Oppenheim (1913-1985) zeigt auf, wie Künstler sich von diesem Verfahren, Unsichtbares sichtbar werden zu lassen, inspirieren ließen. In den 1960er- und 1970er-Jahren interessieren sich Künstler oftmals für Körperfragmente.

#### Besinnung auf die Zeichnung

Im Cinematic Rendering, einem Verfahren, den menschlichen Körper dreidimensional in beliebigen Achsen und Farbgebungen im stillen und laufenden Bild zu erfassen, kommt die klassische Anatomie zur Vollendung. Freilich lassen sich so die existenziellen Aspekte jeder Anatomie kaum erfassen. Dazu muss der menschliche Faktor wieder ins Bild treten wie etwa in Jeff Walls monumentalem Leuchtkasten, der nicht zufällig einen Anatomen beim Zeichnen einer menschlichen Handarmpartie zeigt, oder in der Fotoarbeit von Thomas Struth, der sich mit Moulagen beschäftigt, Abdrücken realer, immer individueller Körperteile. Nur für Hartgesottene ist der Blick in Stan Brakhages Experimentalfilm aus dem Jahr 1971 zu empfehlen, in dem der Zuschauende mit Sektionen in einer Pathologie konfrontiert wird. Für viele Geschmäcker und Gemütslagen wird hier etwas angeboten. Der Ausstellungsbesuch wie auch die Führungen an Samstagnachmittagen um 15 Uhr sind kostenlos. Der ausführliche Katalog ist zum Preis von 10,- € in der Ausstellung erhältlich. Die Präsentation ist eingebettet in das umfangreiche Wissenschaftsprogramm *The Next Human*, in dem die aktuellen Entwicklungen der Genetik zur Sprache kommen, die sich in Richtung einer Mensch-Maschine-Verschmelzung bewegen.

Rüdiger Heise

FOTOS: JEAN BRUCHHAUS, KUNSTKAMMER GEORG LAUE, MÜNCHEN/LONDON UND BIEMENS HEALTHMEERS, ANNE LAUE KUNSTHADEL, MÜNCHEN

